

Menschlich bleiben

Aus Rumänien hörte ich folgende Geschichte: Zur Zeit Ceaucescus wurden Christen für ihr Bekenntnis auch ins Gefängnis gebracht und gefoltert.



© cc0-Lizenz gemeinfrei pixabay in pfarrbriefservice.de

Einem Pastor wurde mit einem Hammer sein Rücken, sein Kreuz kaputtgeschlagen. Während seines Gefängnisaufenthaltes war an Physiotherapie und ähnliches nicht zu denken, so dass diese Misshandlung die schlimmsten gesundheitlichen Folgen hat – er ist querschnittsgelähmt.

Einige Jahre, nachdem Ceaucescu ermordet worden war und seine Diktatur überwunden, meldete sich der Gefängniswärter bei diesem Pfarrer. Ihn trieb sein Gewissen um. Er könne sich die Folter, die er an diesem Pfarrer vollzogen habe, er könne sich sein Handeln in der Vergangenheit einfach nicht vergeben und

es sei auch nicht zu verzeihen und nicht entschuldbar, was er damals getan habe. – Der Pastor antwortete: „ Wenn ich meine Arme gebrauchen könnte, würde ich Dich jetzt umarmen!“

Dieses Zeugnis berührt mich in mehrfacher Hinsicht:

Ich freue mich darüber, dass uns Menschen ein Gewissen gegeben ist, eine Gewissheit darüber, was richtig und falsch ist, was gut und böse ist. Und es freut mich, dass auch bei Menschen, die sich für solche bösen Taten hergegeben haben, dieses Gewissen aufwachen kann.

Ich finde es ganz erstaunlich, wie klar dieser Gefängniswärter sein Handeln bewertet: Unentschuldig, unverzeihlich und er selbst kann es sich nicht vergeben.

In diesem Moment wird aus dem Vollzugsbeamten ein Mensch. Ein Mensch mit Gewissen und Gespür für sich und für die Auswirkungen, die seine Entscheidungen und sein Handeln für andere bedeutet.

Im Evangelium des Lukas, Kapitel 18 beschreibt Jesus im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner einen solchen Menschen.

„Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!“



© Georg Schuchardt in Pfarrbriefservice.de

Ich stelle mir vor, wie er da steht gleich am Eingang des Tempels in der Nähe der Tür. Da kann er gleich unauffällig wieder verschwinden. Er möchte keine Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Recht hat er, oder? So wie die Gesellschaft ihn bewertet, hat er doch im Tempel nichts zu suchen.

Aber Jesus sieht das offensichtlich ganz anders, denn er schiebt sofort den Satz nach: **Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.**

Ich habe meine Schwierigkeiten mit diesem Satz des Gleichnisses. Er hört sich moralisch an und ist in der Vergangenheit so oft missbraucht worden.

Aber Jesus meint das ganz bestimmt nicht so: Der Zöllner, den er uns hier vorstellt, den bewertet er nicht moralisch. Er zeigt uns in ihm einen Menschen, der Gott sucht und dem bewusst ist, dass er Gott braucht, weil der ihm geben kann, was er braucht: Vergebung. Weil er die Schuld auf sich lädt, unter der wir zerbrechen müssten und mit uns darum ringt, dass wir wissen und gewiss sind, dass Seine Liebe füllt, was in uns schwach und krank und unerfüllt ist.



© Peter Weidemann in pfarrbriefservice.de

Was lässt uns menschlich bleiben?

Jesus sagt uns hier: Es ist wichtig, wie du vor Gott stehst.

Kannst Du Dich in aller menschlichen Begrenztheit und Fehlbarkeit stehen lassen? Bringst Du ihm das Vertrauen entgegen, dass er dich liebt, umarmt und mit Dir zusammen in Gemeinschaft die Welt gestalten will nach seinem guten Plan?

Jesus meint: Diese Haltung Gott gegenüber bringt die besten menschlichen Eigenschaften in dir hervor. So hat Gott Dich als sein Ebenbild und Gegenüber gewollt.

Ist Dir das wichtig?

Es ist eine Frage an uns. Es ist unsere Entscheidung.

Möge der Herr unser Herz berühren. AMEN

Herzlich Ihre Katharina Seuffert